

waren die spleenigen Engländer und Amerikaner, welche mit die-leibigen Orchesterpartitüren der Richard Wagner'schen Tondramen unterm Arm auf den Hauptpromenaden von Isar-Athen sich wichtig zu machen pflegten. Wenn einer dieser Mister auf dem täglichen Spaziergang im Hofgarten oder gar beim Spielchen Billard im Hofgartencafé den Meister anzureden begann, so schnitt dieser die Audienz kurz ab mit den Worten: „Meine Herren, außerhalb meiner Dienststunden im Odeon bin ich ein gänzlich unmusikalischer Mensch!“

Der verbohrte einseitige Wagnerianismus jener Epoche, wo die Bierheben auf Phantasiennamen wie Brünhilde, Guttrune, Waltraute usw. zu hören pflegten und in einem Café sogar Met in Auerochsenhörnern kredenzt wurde, mußte für eine ethisch-strenge Musikernatur eine wahre Qual bedeuten. Die schroffe Ablehnung Wagners durch Rheinberger hatte wohl nicht nur ästhetische Motive, sondern hing auch mit dem Übergriff des mit der Reorganisation der Musikschule betrauten gewalttätigen Dichter-Komponisten zusammen. Als ich wenige Tage nach meinem Eintritt anlässlich der im Instrumentationskursus zur Rede stehenden Bassklarinette in B schüchtern bemerkte, daß es doch auch eine solche in A (Tristan) gäbe, verließ Rheinberger indigniert den Saal und es bedurfte mancher gutgelungenen Doppelfuge, bis der verehrte Lehrer mir seine Gunst wieder zuwandte.

Nach etwa einem Jahr bewirkte bei mir die sechsmalige Anhörung von Bizets „Carmen“ (sie war auf Wunsch des meiner Familie befreundeten Generalmusikdirektors Levi erfolgt, welcher mir sogar die Orchesterpartitur während mehrerer Wochen zur Verfügung stellte) eine ähnliche Reaktion wie bei dem ehemaligen Wagner-Schwärmer Friedrich Nietzsche. Die geistreich-klare Instrumentation dieses Meisterwerkes der neuerwachenden und nach jahrzehntelan-ger Abhängigkeit von deutschen und italienischen Einflüssen sich auf sich selbst befindenden französischen Tonkunst wirkte auf mich geradezu als Offenbarung. Wie Bizet mit einfachsten Mitteln, z. B. eines Duos zwischen Harfe und Flöte, allein durch die absolut-musikalischesse Essenz seiner Themen und ihrer Verarbeitung gewaltige Wirkungen erzielt, ohne ständig eine ganze Militärkapelle im Rahmen des klassischen Orchesters in Bewegung zu setzen, ließ mich plötz-